

## Der „Maßanzug“ kneift

Schwerpunkt Landwirtschaft passt im Warndt nicht

1,7 Millionen Euro aus dem Leader-Programm der Europäischen Union stehen bis 2010 für Zukunfts-Projekte im Warndt bereit. Doch das Leader-Programm birgt Schwierigkeiten. Darüber sprach SZ-Redakteurin Doris Döpke mit Wilhelm Wagner (Foto: dd), dem Vorsitzenden der für die Leader-Projekte verantwortlichen Lokalen Aktionsgruppe (LAG) Warndt.

*Herr Wagner, in den vergangenen Wochen war kaum etwas zu hören von den Leader-Aktivitäten im Warndt. Was hat sich denn seit der öffentlichen Präsentation Ende Januar getan?*

**Wilhelm Wagner:** Inzwischen sind die neuen Förder-Richtlinien für die Zeit von 2008 bis 2013 da. Die Dinge gehen derzeit langsam voran – es muss ja praktisch alles umgeschrieben werden. Und einige Projektanträge werden nicht so laufen können, wie es geplant war.

*Washat sich verändert durch die neuen Richtlinien?*

**Wagner:** Die Bereiche, in denen Förderung möglich ist, sind im Vergleich zu den Vorgänger-Programmen stark eingeschränkt worden. Der Schwerpunkt liegt jetzt bei Land- und privater Forstwirtschaft. Klassische Landwirtschaft haben wir aber im Warndt kaum. Und für die Forstwirtschaft ist Leader-Förderung nicht möglich, da

es im Warndt keine Privatwälder gibt, sondern ausschließlich Staatsforst.

*Der anfängliche Eindruck, das Leader-Programm sei quasi maßgeschneidert für den Warndt, hat sich also nicht bestätigt?*

**Wagner:** Nein, so wie erhofft leider nicht. Wir stellen fest, dass vieles in Leader nicht gefördert werden kann. Dort, wo das Leader-Programm greift, gibt es auch Veränderungen: Die Förder-Quoten sind niedriger als bei den Vorgänger-Programmen.

*Wie lässt sich unter diesen Voraussetzungen das Leader-Programm überhaupt nutzbar machen für den Warndt mit seiner sehr speziellen „ländlichen“ Struktur?*

**Wagner:** Wir prüfen bei jedem einzelnen Projekt, ob und wie es sich mit Leader-Hilfe verwirklichen

lässt. Etwa durch Schwerpunkt-Verlagerungen, damit inhaltliche Vorgaben erfüllt werden. Oder durch Änderungen bei der Trägerschaft, damit höhere Förderquoten möglich werden. Das ist mühsam, aber es geht. Erste Gespräche mit Antragstellern gab es bereits.



Wilhelm Wagner

### AUF EINEN BLICK

Das Kürzel Leader steht für „Liaison entre actions de développement de l'économie rurale“ (Vernetzung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft). Es bezeichnet ein Förderprogramm des Agrarfonds der Europäischen Union für den ländlichen Raum. Daraus erhält die Warndt-Region bis 2010 rund 1,7 Millionen Euro. Bis 2013 ist weitere Förderung möglich. Wie hoch die ausfallen wird, steht noch nicht fest. dd



Für Projekte zur Landschaftspflege durch Beweidung (hier Joachim Eisenbarth mit einer Ziegenherde zwischen Lauterbach und Ludweiler) passt das Leader-Förderprogramm schlecht – es zielt vor allem auf klassische Landwirtschaft.

Foto: Jens

# Nach dem Jubel die Ernüchterung

Leader-Förderung im Warndt: Projekte müssen auf den Prüfstand

Die Lokale Aktionsgemeinschaft (LAG) Warndt hat viel Arbeit vor sich. Da die Förder-Richtlinien für das Leader-Programm anders ausfielen als erwartet, muss sie über 90 Projektanträge neu bewerten.

Von SZ-Redakteurin Doris Döpke

**Völklingen/Großsosseln.** Der Jubel war laut: Im Dezember hatte die Lokale Aktionsgemeinschaft (LAG) Warndt Platz zwei belegt beim saarländischen Drei-Regionen-Wettbewerb um Förderung aus dem Leader-Programm der Europäischen Union (EU) – bis 2010

stehen 1,7 Millionen Euro zur Verfügung, um die Entwicklung im Warndt voranzubringen. Danach aber wurde es still. Warum, zeigte eine Informationsveranstaltung Ende Januar: Im Saarland hatte man falsch eingeschätzt, was das Programm für den regionalen Strukturwandel bedeuten kann; man war von unzutreffenden Annahmen über die EU-Förder-Richtlinien ausgegangen.

Im Stillen hat die LAG Warndt nun begonnen, sich auf die neue Lage einzustellen. Das heißt zunächst: die neuen Richtlinien studieren – mehrere hundert Seiten, schwer verständlich, berichtet LAG-Vor-

sitzender Wilhelm Wagner. Das Wichtigste daraus wird derzeit in einem Leitfaden zusammengefasst, um den Projekte-Machern bürokratische Hürden zu ersparen. Aber bis der fertig ist, dauere es noch.

Das so genannte Regionale Entwicklungskonzept, für den Regionen-Wettbewerb gefertigt, „passt nicht mehr“, sagt Wagner – zentrale Punkte darin können über Leader nicht so effizient gefördert werden wie geplant. Was noch passt? Wagner nennt Beispiele. Direktvermarktung lokaler Produkte. Projekte, die die Infrastruktur stärken, vom Dorfladen über Museen bis zu Rad- und Wan-

derwegen und anderem für den ländlichen Tourismus. Doch bei Letzterem gibt es nur 35 Prozent der Kosten als Zuschuss, 65 Prozent müssen die Projektträger selbst aufbringen – für Vereine schwer.

Entmutigen lassen sich Wagner und seine Mitstreiter aber nicht. Sie überprüfen derzeit alle Projekte daraufhin, wie sie den Leader-Kriterien angepasst werden können. Und die ersten Anträge will die LAG bei ihrer nächsten Vorstandssitzung am 22. April auf den Weg bringen. „Aber es ist viel Arbeit“, sagt Wagner mit einem leisen Seufzer: Insgesamt liegen mehr als 90 Anträge auf dem Tisch.